Dieter Vieweger

STREIT UM DAS HEILIGE LAND

Was jeder vom israelisch-palästinensischen Konflikt wissen sollte

9., erweiterte und
vollständig aktualisierte
Auflage

»Die Welt kann verändert werden. Zukunft ist kein Schicksal.«
Robert Jungk (1913–1994)

GELEITWORT I ZUR ERSTEN AUFLAGE

Das vorliegende Buch von Dieter Vieweger zeugt nicht nur von Mut, sondern vor allem auch von tiefer Verbundenheit mit Palästina und Israel, mit ihrer Geschichte und mit den darin lebenden zwei Völkern und drei Religionen. Der renommierte Archäologe Vieweger verlässt das vertraute Terrain der eigenen Expertise, um sich einem hochkomplexen Konflikt zu widmen, der seit Jahrzehnten einer Lösung harrt und viele Leiden verursacht. Dieter Viewegers Bemühen, in sachlicher Schilderung und vorsichtiger Deutung den verständlicherweise höchst unterschiedlichen Erfahrungen, Empfindungen und ›Mythen‹ beider Seiten eine Sprache zu verleihen, verdient Respekt. In aller gebotenen Sachlichkeit bleibt er dabei stets engagiert. Präzise zeichnet er Konfliktlinien nach, beleuchtet die zugrunde liegenden religiösen Motive im Judentum und im Islam und ermöglicht nicht nur einen Überblick über wesentliche Entwicklungen des Nahostkonfliktes bis zur Gegenwart, sondern – nicht zuletzt durch eine eindrückliche Auswahl von Zitaten – auch einen Einblick in die Welt der Empfindungen, Deutungen und Hoffnungen der Beteiligten. Vieweger verzichtet dabei weitgehend auf konkrete politische Lösungsvorschläge. Als lokale evangelisch-lutherische Kirche im Dienste Christi teilen wir Viewegers Hoffnung, dass nach 13 erfolglosen Friedensinitiativen seit 1987 endlich konkrete Schritte in Richtung Zweistaatlichkeit erfolgen müssen. Die Sicherheit Israels ist dabei abhängig von der Gerechtigkeit und von der Freiheit für die Palästinenser, und der Friede und die Gerechtigkeit für Palästina sind gleichzeitig abhängig von einer gesicherten Existenz des Staates Israel. Die Entstehung eines unabhängigen palästinensischen, neben Israel gleichberechtigten und in Frieden lebenden Staates innerhalb der Grenzen von 1967 und ein für alle Juden, Muslime, Christen, Israelis und Palästinenser offenes Jerusalem sind diesbezüglich wesentliche Komponenten. Ebenso das Recht der palästinensischen Flüchtlinge auf eine gerechte Lösung entlang der UN-Beschlüsse, ein Siedlungsbaustopp sowie eine faire Verteilung der natürlichen Ressourcen. Als ELCJHL glauben wir, dass es jetzt an der Zeit ist, diesen Frieden, den beide dringend brauchen, zu schaffen. Dabei fühlen wir uns als christliche Kirche einem lösungsorientierten Prozess verpflichtet, der Pro-Israel- oder Pro-Palästina-

Denkschemata hinter sich lässt, gegenseitiges Verständnis und Versöhnung fördert, Wahrheit und Gerechtigkeit einschließt. Daran wird kein Weg vorbeiführen, auch wenn es nie allen gefallen, ja, viele verärgern wird.

Es ist Dieter Viewegers vorliegendem Buch eine breite Leserschaft zu wünschen, weil es Außenstehenden eine leicht verständliche Auslegeordnung der wesentlichen Aspekte bietet und Verständnis für Verletzungen, Ängste und Hoffnungen der je anderen Seite fördert. Eine unabdingbare Voraussetzung für einen Frieden, auf den wir nun schon so lange warten ...

Dr. Munib A. Younan, 2010
Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche
in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL)

GELEITWORT II ZUR ERSTEN AUFLAGE

Kaum ein anderer Konflikt hält die Welt so in Atem wie der Krieg um Israel/Palästina. Dabei fällt es bereits schwer, allein die Grenzen dieses Konflikts abzustecken. Ringen hier Juden gegen Muslime? Nein, auf beiden Seiten kämpfen auch Muslime und Christen. Sind es Juden und Araber, oder Israelis und Palästinenser? Auch diese Definition ist kaum ausreichend, war der Nahe Osten doch seit Menschengedenken ein Spielball der Supermächte und regionaler Akteure. Die USA, der Iran und arabische Staaten mischen heute in einem Konflikt mit, der früher einer der Austragungsorte des Kalten Krieges war. Selbst die Frage, worum es in diesem mehr als 130 Jahre alten Krieg geht, ist nicht einfach zu beantworten. Verschiedene Autoren wähnen hier einen Streit um Land, einen Wettkampf der Religionen, einen Kampf der Kulturen, einen Klassenkampf oder die Spätfolgen europäischer Kolonisationspolitik. Und ebenso, wie die Meinungen über die Ursachen auseinanderklaffen, streitet man über Recht und Unrecht. Wer ist Täter und wer Opfer? Wer ist schuld an dem nicht enden wollenden Blutvergießen? In dem andauernden Zwist im Heiligen Land scheint nur eines klar: Er ist vielschichtig, undurchsichtig und äußerst komplex.

Der anerkannte Archäologe Professor Dieter Vieweger ist auf einzigartige Weise dazu prädestiniert, Ordnung in dieses verwirrende Chaos zu bringen. Seine erfolgreichen Kinderbücher vermitteln selbst kleinen Knirpsen ein gutes Verständnis komplexer Materien. Seit Jahren vollbringt er den unmöglichen Spagat zwischen den verschiedenen Akteuren des Konflikts. Jetzt wagt er sich in ein neues Gebiet vor.

Als einfühlsamer Beobachter und Kenner der Archäologie weiß Vieweger um die Tiefenwirkung der Vergangenheit, die emotionale und fast mystische Bedeutung, die die Geschichte der Region für alle Beteiligten hat. Er zeigt dabei Empathie, verliert aber nie die notwendige wissenschaftliche Distanz zum Objekt seiner Betrachtungen.

In diesem Buch kommen viele unterschiedliche Stimmen zu Wort; die beste Voraussetzung, um alle Seiten besser zu verstehen. Es bietet Uneingeweihten einen guten Einstieg und die Gelegenheit, diesen ebenso bedeutsamen wie komplexen Konflikt zu entwirren und seine verschiedenen Grundlagen zu verstehen. Aber auch Kenner werden in diesem Buch ein umfangreiches Nachschlagewerk des Nahostkonflikts entdecken, dessen Lektüre neue Perspektiven und Betrachtungsweisen eröffnet.

Dr. Gil Yaron, 2010
Nahostkorrespondent, Publizist und Buchautor

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE

Der gegenwärtige Konflikt in Israel/Palästina ist nur ein Höhepunkt in der Geschichte der Auseinandersetzungen im Nahen Osten. In ihm verflechten sich jahrhundertealte politische Interessen, mangelndes Verständnis zwischen Orient und Okzident sowie unterschiedliche soziale und ökonomische Lebensgrundlagen. Ebenso spielen vorgeschobene wie tatsächliche Interessen dreier Weltreligionen eine große Rolle.

Jerusalem, die Heilige Stadt, wurde zwei Völkern zum Inbegriff ihrer nationalen Identität. Deren Ansprüche liegen seit dem 20. Jahrhundert im bitteren Widerstreit. Dieses Buch wurde für Menschen geschrieben, die von Europa aus den Konfliktherd ›Israel/Palästina‹ betrachten. Gleich, ob der Leser/die Leserin von der scheinbaren Unendlichkeit der Auseinandersetzungen irritiert, von ihrer Brutalität schockiert oder von der Vielfalt der Argumente verwirrt ist, möchte das vorliegende Buch zuallererst die Vorgänge in Nahost nachvollziehbar und überschaubar machen. Die Vielschichtigkeit der historischen und gegenwärtigen Interessenlagen soll dabei in ihrer Komplexität fassbar werden. Den Rufen nach schnellen und radikalen Lösungen, welcher Gruppierung oder Geisteshaltung auch immer, kann nur mit Sachinformationen begegnet werden.

Der Konflikt besitzt neben der Sachebene eine nicht zu unterschätzende emotionale Komponente. Viele Reaktionen der Beteiligten werden gerade auch von deren eigenen Ängsten, Vorurteilen und Hoffnungen beeinflusst. Wie die im Nahen Osten lebenden Menschen dieselben Nachrichten und Vorgänge ganz verschieden wahrnehmen und beurteilen, wie sie unterschiedliche Stimmungen aufnehmen und sich mit den jeweiligen politischen und religiösen Symbolfiguren identifizieren oder diese abgrundtief ablehnen, ist nicht in einer reinen Faktengeschichte darstellbar. Um diese Ebene der Auseinandersetzungen zu beleuchten, wurden authentische Meinungsäußerungen verantwortlicher Politiker oder des ›Mannes auf der Straße‹ eingestreut.

Nahezu alle Gruppierungen bzw. Akteure in diesem Konflikt beschwören durch Rückgriffe auf die Vergangenheit ihre Rechtsansprüche auf das Land. Dabei verweisen sie zumeist auf religiöse Traditionen. Diese werden aber häufig nicht um ihrer selbst willen, sondern ganz im Dienst politischer, wirtschaftlicher oder öffentlichkeitswirksamer Interessen benutzt. Da viele Bewohner Mitteleuropas hingegen in einem säkularen Weltgefühl leben, sind für sie die religiös motivierten Beweggründe zuweilen schwer nachvollziehbar. Deshalb werden religiöse Sachverhalte in dieser Publikation bewusst umfangreich dargestellt und erläutert.

Der Autor hat in Deutschland bei Vorträgen und Seminaren häufig genug erfahren, wie leicht sich Europäer mit der einen oder anderen Konfliktpartei identifizieren, dabei manchmal auch die pauschalen Argumente ›ihrer‹ Seite verinnerlichen und erstaunlich einseitige Meinungen bekunden. Selbst europäische Besucher Israels/Palästinas stehen in der Gefahr, dass sie tendenziös beeinflusst werden. Je nach Besuchsprogramm, Gesprächspartnern und Reiseleitung können die Urteile gegensätzlich ausfallen. Werden solche Erfahrungen noch durch politische oder religiöse Grundüberzeugungen gestützt, kann der tolerante Umgang mit den Vertretern anderer Meinungen zuweilen recht schwierig werden.

Diese Publikation bietet eine Einführung in die Kernbereiche des Konflikts. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die geschichtlichen Darstellungen sollen zur Ausgewogenheit und Versachlichung der Diskussion beitragen.

Geschichte und ihre Deutung sind immer das Ergebnis individueller und kollektiver Prozesse des Erinnerns und des Vergessens. Jede Gruppe, jedes Individuum folgt dabei eigenen Grundsätzen. Für die moderne Geschichte Israels/Palästinas gilt das in besonderer Weise: Es gibt kein Ereignis, keine Entwicklung, die nicht von verschiedenen Standpunkten aus unterschiedlich gedeutet werden kann. Die Interessen und Interpretationen der miteinander streitenden Parteien werden daher in einzelnen Fällen auch parallel dargestellt, ohne dabei Partei zu ergreifen.

Das Buch beschreibt wichtige Konfliktfelder (Kapitel 1), benennt die Traditionen der jüdischen Einwanderer sowie der arabischen Bewohner des Landes (Kapitel 2) und geht dann auf die unmittelbare Vorgeschichte der heutigen Auseinandersetzungen ein, beginnend mit der verstärkten Einwanderung von Juden im 19. Jahrhundert (Kapitel 3-5). Hinweise auf die Biografien wichtiger, die Geschichte Israels/Palästinas mitbestimmender Akteure wie auch Bilder und Landkarten sollen helfen, die geschichtliche Darstellung zu veranschaulichen. Ein Resümee (Kapitel 6) schließt die Publikation ab.

Auch Christen betrachten die südliche Levante als Heiliges Land. Ihre vielfältigen Positionen werden im vorliegenden Buch allerdings nur dann berücksichtigt, wenn sich diese maßgeblich auf den israelisch-palästinensischen Konflikt auswirken.

Für kritische Hinweise und wichtige Anmerkungen bei der Erstellung des Manuskripts bedanke ich mich bei Dr. Wolfgang Auge, Pastorin Gerda Budde, Dr. Jutta Häser, Pastorin Dr. Christina Kayales, Hans-Christian Rößler, Ulrich Sahm, Christoph Schult, Dr. Katja Soennecken, Dr. Andrea Schwermer, PD Dr. Martin Vahrenhorst und Dr. Gil Yaron.
Die Landkarten und Grafiken zeichnete Ernst Brückelmann.

Dieses Buch widme ich in großer Verehrung Professor Dr. Siegfried Mittmann, Tübingen.

Dieter Vieweger Wuppertal/Jerusalem/Amman, im November 2009

VORWORT ZUR NEUNTEN AUFLAGE

Die letzten Jahre haben wenig Hoffnung auf eine Verständigung im israelisch-palästinensischen Konflikt aufkeimen lassen. Selbst die begrüßenswerten ›Abraham Accords‹ (Kap. 5.5.10) blieben ohne Beteiligung der Palästinensischen Autonomiebehörde. Die wesentlichen Konfliktpunkte wurden nicht bearbeitet und sogar der Status quo in sensiblen Bereichen – wie an den Heiligen Stätten – in Frage gestellt. Um tragfähige Kompromisse wurde kaum mehr gerungen. Zu viele Politiker hatten sich mit ihren kompromisslosen Parolen im ›Hier und Jetzt‹ eingerichtet. Die Mehrheit der Bevölkerung dies- und jenseits der ›Grünen Linie‹ fand sich mit dieser unlösbar erscheinenden Situation ab.

Das am 7. Oktober 2023 von der Hamas verübte Pogrom im israelischen Kernland nahe dem Gazastreifen schreckte die Welt auf. Seither hat der Krieg Israel, den Gazastreifen, die Westbank[1] und selbst den Libanon und Syrien fest im Griff. Die Opferzahlen im Gazastreifen und in der Westbank überstiegen bald alles zuvor Denkbare und schufen weltweit neuen Hass. Angesichts der direkten Eskalation zwischen Israel und dem Iran im Jahr 2024 war sogar ein Flächenbrand in Nahost zu befürchten.

Damit ist der Oslo-Friedensprozess endgültig tot. Er starb nahezu unbemerkt aufgrund jahrelang ›verweigerter Hilfeleistung‹ am 7. Oktober 2023.

›Nach dem Krieg‹ war in all den zurückliegenden Jahren viel zu oft auch ›vor dem Krieg‹. Daher erscheint es jetzt umso wichtiger, alle Beteiligten, alle Interessen und alle Konfliktparteien wieder in den Blick zu nehmen. Der Frieden wird erst eintreten, wenn die Betroffenen dies selbst wollen und alle Seiten zu äußerst schmerzhaften Kompromissen bereit sind.

1 Gemeint ist das in diesem Buch synonym gebrauchte ›Westjordanland‹ (S. 183 Abb. 55), das 1949 den arabischen Palästinensern zugesprochen, bald aber von Jordanien okkupiert (Kap. 4.1.2) und schließlich 1967 von Israel besetzt (Kap. 4.1.4) wurde.

Ich bin seit nunmehr drei Jahrzehnten Zeitzeuge des Konflikts. Mein Optimismus bleibt verhalten. Doch ein ›Weiter so!‹ darf es nicht geben. Dies würde zwangsläufig neue Katastrophen mit sich bringen. Schaut man zurück, so führte nach dem ›Yom Kippur-Krieg‹ 1973 der Weg zum Friedensschluss mit Ägypten und später sogar zu den Oslo-Verträgen. Dies sind bis heute die bemerkenswertesten Friedensinitiativen in Nahost. Hoffen wir auf einen erneuten Durchbruch!

Ich schreibe als Wissenschaftler und bin keiner politischen Strömung verpflichtet. Ich bemühe mich, objektiv zu berichten, und erhoffe für meine Freunde in allen Teilen der südlichen Levante das Allerbeste: Verständigung, klare Verträge zwischen den miteinander ringenden Parteiungen und ein Leben ohne Hass, Gewalt und Anschläge in diesem so großartigen Landstrich, der auch mir zur Wahlheimat wurde!

Ein herzlicher Dank für alle Korrekturen und Anregungen an Assist.-Prof. Dr. Katja Soennecken, Dr. Andrea Schwermer, Dr. Anne-Sophie Beckedorf, Dr. Christian Kirchen, Marco Matteis und Dr. Peter Münch.

Dieter Vieweger Jerusalem und Amman im Januar 2025

INHALT

Geleitwort I 7
Geleitwort II 8
Vorworte 11

1. DER KONFLIKT – WORUM GEHT ES EIGENTLICH? 25

1.1 Die Besonderheit des Gebiets 25

1.2 Der Name des Gebiets 29

Überblick: Die Geschichte von Juden, Christen und Muslimen in der südlichen Levante 32

1.3 Die Geschichte des Konflikts 41

1.4 Die natürlichen Gegebenheiten 42

1.5 Die sozio-politische Situation 45

1.6 Das Wasserproblem 52

1.7 Die wirtschaftlichen Voraussetzungen 64

1.8 Die Grenzen 72

2. TRADITIONEN UND MYTHEN – WORAUF BERUFT MAN SICH? 75

2.1 Das Volk 82

2.1.1 Jüdische Traditionen und Mythen 83

2.1.2 Muslimische Traditionen und Mythen 85

2.2 Das Land ... 89
2.2.1 Das Land nach jüdischer Lesart ... 89
2.2.2 Das Land nach arabischer Lesart ... 92
2.3 Die Heiligen Stätten des Judentums ... 94
2.3.1 Der Tempel und der Tempelberg ... 95
2.3.2 Die Davidstadt (›Ir David‹/Silwan) ... 101
2.3.3 Machpela ... 105
2.3.4 Das Grab Rahels ... 109
2.4 Die Heiligen Stätten der Muslime ... 111
2.4.1 Der Haram asch-Scharif und das Opfer Abrahams ... 111
2.4.2 Der Haram asch-Scharif und die Himmelsreise des Propheten ... 113
2.4.3 Der Haram asch-Scharif als Mittelpunkt der Welt und Ort des Weltgerichts ... 115
2.4.4 ›Nebi Musa‹ und die Auseinandersetzungen um das Oster- und Passahfest ... 119
2.5 Moderne säkulare Traditionen und ›Mythen‹ ... 121

3. GESCHICHTE UND GEGENWART – WAS GESCHAH VON DER ERSTEN JÜDISCHEN EINWANDERUNGSWELLE BIS ZUR STAATSGRÜNDUNG ISRAELS? (1882 BIS 1948) ... 125

3.1 Die ›Wiederentdeckung‹ der südlichen Levante im 19. Jahrhundert ... 125
3.1.1 Die ›Judennot‹ in Europa ... 129
3.1.2 Die ›praktische‹ Ausgestaltung der zionistischen Idee – die erste Aliya (1882 bis 1903) ... 130
3.2 Europa und der Zionismus ... 136
3.3 Weichenstellungen während der letzten Jahre des Osmanischen Reichs ... 140

3.3.1 Die Konsolidierung der zionistischen Idee – die zweite Aliya (1904 bis 1914) ... 140

3.3.2 Muslimische Flüchtlingsströme ... 142

3.3.3 Der Erste Weltkrieg und das Ende des Osmanischen Reichs (1914 bis 1918) ... 142

3.4 Die internen Kämpfe während des britischen Mandats (1920 bis 1948) ... 147

3.4.1 Der erste arabische Aufstand und das Nebi Musa-Fest (1920 bis 1921) ... 153

3.4.2 Der zweite arabische Aufstand und das Entstehen zweier paralleler Gesellschaften (1928 bis 1929) ... 156

3.4.3 Der dritte arabische Aufstand und die Idee von der Teilung des Landes (1936 bis 1939) ... 159

3.4.4 Die Aufkündigung des britischen Mandats (1947) ... 165

3.4.5 Terror, Krieg und die Unabhängigkeitserklärung Israels (1947 bis 1948) ... 171

4. GESCHICHTE UND GEGENWART – WAS GESCHAH VOM ERSTEN NAHOST-KRIEG BIS ZUM ›OSLO-PROZESS‹? (1948 BIS 2000) ... 177

4.1 Die Kriege nach der Staatsgründung Israels (1948 bis 1973) ... 177

4.1.1 Der erste Nahost-Krieg (›Unabhängigkeitskrieg‹; ›Bürgerkrieg‹, 1948 bis 1949) ... 177

4.1.2 Angriff und Vergeltung (1951 bis 1956) ... 186

4.1.3 Der zweite Nahost-Krieg (›Suezkrise‹; ›Sinaifeldzug‹, 1956) ... 188

4.1.4 Der dritte Nahost-Krieg (›Sechstage-Krieg‹; ›Junikrieg‹, 1967) ... 193

4.1.5 Ägypten, die PLO und der ›Schwarze September‹ (1970) ... 203

4.1.6 Der vierte Nahost-Krieg (›Yom Kippur-Krieg‹; ›Oktoberkrieg‹, 1973) ... 205

4.2 ›Land gegen Frieden‹ – der Weg nach Oslo (1973 bis 1993) ... 208

4.2.1 Strategiewechsel der PLO (1974) ... 209

4.2.2 Begin, Sadat und das Camp-David-Abkommen (1977 bis 1979) ... 211

4.2.3 Konservative Hürden für Friedensverhandlungen (1980 bis 1981) ... 215

4.2.4 Der erste Libanonkrieg (›Frieden für Galiläa‹, 1982 bis 1985) ... 218

4.2.5 Die erste Intifada (›Krieg der Steine‹, 1987 bis 1993) ... 222

4.2.6 ›Oslo I‹ und das ›Gaza-Jericho-Abkommen‹ (1993 bis 1994) ... 226

4.3 Hoffnung und Ernüchterung nach dem Oslo-II-Abkommen (1994 bis 2000) ... 230

4.3.1 Der Friedensschluss zwischen Jordanien und Israel (1994) ... 230

4.3.2 Die Bildung der Palästinensischen Autonomiebehörde (›Oslo II‹, 1995) ... 232

4.3.3 Die Gegner der Aussöhnung und die ›Schicksalswahl‹ (1996) ... 232

4.3.4 ›Wye I/II‹, ›Camp David II‹ und ›Clinton-Plan‹ (1998 bis 2000) ... 238

5. GESCHICHTE UND GEGENWART – WAS GESCHAH VON DER ZWEITEN INTIFADA BIS ZUM 7. OKTOBER 2023? (2000 BIS 2023) ... 245

5.1 Israel unter einer rechts-nationalen Regierung (2000 bis 2011) ... 245

5.1.1 Ariel Sharon und die zweite Intifada (›Al-Aqsa-Intifada‹, 2000 bis 2005) ... 245

5.1.2 Die ›Roadmap for Peace‹ (2002 bis 2003) ... 257

5.1.3 Ariel Sharons Vermächtnis – Die Räumung des Gazastreifens und die Sperranlage (2003 bis 2006) ... 260

5.1.4 Bürgerkrieg zwischen Hamas und Fatah – Die Trennung von Westbank und Gazastreifen (2006 bis 2007) ... 264

5.1.5 Israels Kampf gegen Gaza und der zweite Libanonkrieg (2006) ... 265

5.1.6 Israels erneuter Kampf gegen Gaza (2007 bis 2009) ... 271

5.1.7 Benjamin Netanjahus zweite Amtszeit (2009 bis 2021) ... 274

5.1.8 Angriff auf die ›Gaza-Hilfsflotte‹ (2010) ... 276

5.1.9 Der ›Goldstone-Bericht‹ (2010 bis 2011) ... 276

5.1.10 Verhandlungen und das Ende des Siedlungsbaustopps (2010) ... 278

5.1.11 Die Freilassung von Gilad Shalit (2011) ... 280

Hintergrund: Israel/Palästina und der ›arabische Frühling‹ ... 281

5.2 Fatah, Hamas und der Weg Palästinas in die Vereinten Nationen (2011 bis 2012) ... 292

5.2.1 Die unvollendete Aussöhnung zwischen Fatah und Hamas (2011) ... 292

5.2.2 Der Antrag auf Vollmitgliedschaft Palästinas in der UN (2011) ... 293

5.2.3 Der Antrag auf Mitgliedschaft Palästinas in der UNESCO (2011) ... 294

5.2.4 Der palästinensische Bruderzwist und der Beobachterstatus Palästinas in der UN (2012) ... 297

Hintergrund: Israel und der Iran – Das iranische Atomprogramm und der ›schiitische Halbmond‹ (2005 bis 2024) ... 300

5.3 Der verhängnisvolle Zyklus von Gewalt und Kompromisslosigkeit (2012 bis 2015) ... 313

5.3.1 Der Gazakonflikt (›Zweiter Gazakrieg‹, 2012) ... 313

5.3.2 Friedensverhandlungen (2013 bis 2014) ... 316

5.3.3 Teenager-Morde und Gazakonflikt (2014) ... 316

5.3.4 Mahmud Abbas sucht internationale Unterstützung (2014 bis 2015) ... 322

5.4 Streit um den Tempelberg/Haram asch-Scharif (2014 bis 2018) 325
5.4.1 Beten auf dem Tempelberg? (2014) 325
5.4.2 Küchenmesser, Schraubenzieher und Autos, oder: Die ›lone-wolf-intifada‹ (2014 bis 2018) 327
5.4.3 Ein toter Friedensprozess kann nicht sterben (2015) 329
5.4.4 Antikes Welterbe wird politisiert (2016) 331
5.4.5 Die ›Tempelbergkrise‹ (2017) 333
5.4.6 Kraftprobe ums ›Goldene Tor‹/›Bab ar-Rahma‹ (2019) 334
5.5 Aufbruch zu neuen Ufern? Nahostpolitik im Zeichen Donald Trumps (2017 bis 2020) 335
5.5.1 Trump beharrt nicht auf der ›Zwei-Staaten-Lösung‹ (2017) 335
5.5.2 Donald Trumps Reise nach Israel/Palästina (2017) 336
5.5.3 50 Jahre Vereinigung von Ost- und Westjerusalem (2017) 337
5.5.4 Hamas und Fatah ohne gemeinsamen Plan (2017) 338
5.5.5 Die USA erkennen Jerusalem als Hauptstadt Israels an (2017 bis 2018) 339
5.5.6 ›Marsch der Rückkehr‹ – oder: Zum Sterben an die Grenze? (2018 bis 2019) 341
5.5.7 Benjamin Netanjahus Politik der Stärke (2018 bis 2019) 344
5.5.8 Annäherungsversuche zwischen Saudi-Arabien und Israel (2018 bis 2019) 348
5.5.9 Donald Trumps ›Jahrhundert-Deal‹ (2020) 350
5.5.10 ›Abraham Accords Declaration‹ (2020) 353
5.6 »Frieden der Tapferen« oder »Waffenstillstand der Mittelmäßigen«? 354
5.6.1 ›Neuwahlen satt‹ – Das Ringen um das politische Schicksal von Benjamin Netanjahu (2019 bis 2022) 354
5.6.2 »Zwischen Elend und Explosion – Die schwelende Krise im Gazastreifen« (2020 bis 2022) 359
5.6.3 ›Amnesty International‹ beschuldigt Israel der Apartheitspolitik (2022) 365

Hintergrund: Christen im Heiligen Land ... 366

5.7 Benjamin Netanjahu spaltet die israelische Gesellschaft – »Eine Regierung von Fanatikern« (2023) ... 376

5.7.1 Die Justizreform (2023) ... 379

5.7.2 Gesellschaft und Religion (2023) ... 381

5.7.3 Der Kampf um die Westbank und den Haram asch-Scharif (2023) ... 382

5.8 Das Massaker vom 7. Oktober 2023 – Israels ›zweites Yom Kippur‹? ... 386

5.8.1 Der vierte Gazakrieg (›Eiserne Schwerter‹, 2023-2025) ... 391

5.8.2 Die israelische Bodenoffensive im Gazastreifen ... 397

5.8.3 Die tödliche Bilanz ... 399

5.8.4 Nach über einem Jahr: Zerstörung und Terror – Was kommt danach? ... 400

5.9 Der Gazakrieg im Urteil der Weltöffentlichkeit ... 402

5.10 Deutschland und die gewandelte geopolitische Lage ... 404

5.11 Der Gazakrieg und die israelische Gesellschaft ... 407

5.11.1 Verhandlungen über eine Waffenruhe und ein Geiselabkommen ... 407

5.11.2 Auf der Suche nach den Ursachen des 7. Oktober ... 410

5.11.3 Weitere Zerreißproben ... 412

5.12 Der unerklärte Krieg in der Westbank – Eine Vorstufe der Annexion? (2023 bis 2025) ... 414

5.13 Die Auseinandersetzungen im Norden Israels (2023 bis 2025) ... 418

5.13.1 Die gezielten Tötungen hochrangiger schiitischer Funktionäre (2023 bis 2024) ... 419

5.13.2 Der dritte Libanonkrieg (›Nordpfeil‹, 2024-2025) und das erneute direkte Kräftemessen zwischen dem Iran und Israel ... 421

5.13.3 Das Ende der Assad-Diktatur in Syrien (2024) ... 424
5.13.4 Die Huthi ... 425

5.14 Viele offene Fragen ... 426

5.14.1 Die Konflikte müssen gelöst und dürfen nicht nur ›verwaltet‹ werden ... 428
5.14.2 Der Monat der Entscheidungen? (Januar 2025) ... 430

6. RESÜMEE UND AUSBLICK – WAS KANN MORGEN PASSIEREN? ... 431

7. WÖRTER UND AUSDRÜCKE – WAS BEDEUTET DAS? ... 439

8. REGISTER DER PERSONEN, SACHEN UND GEOGRAFISCHEN BEGRIFFE ... 447

8.1 Register ausgewählter Personennamen ... 447

8.2 Register ausgewählter Sachbegriffe ... 451

8.3 Register ausgewählter geografischer Begriffe ... 460

8.4 Zitate aus der Hebräischen Bibel, dem Neuen Testament und dem Koran ... 465

9. AUSGEWÄHLTE LITERATUR ... 467

Abb. 1: Politische Karte der südlichen Levante

1. DER KONFLIKT – WORUM GEHT ES EIGENTLICH?

Der Konflikt beginnt bereits mit unterschiedlichen Namen und Begriffen: Wie nennt man das Land, um das gestritten wird? Ist es ›Palästina‹, das ›Heilige Land‹ oder das ›Land Israel‹[1]? Und wie bezeichnet man die Gruppen, zwischen denen die Auseinandersetzung stattfindet, Juden oder Israelis – Araber oder Palästinenser? Welche Bezeichnung wählt man für das Bauwerk aus Beton und Metallzaun, das seit 2003 das Land zerschneidet – ist es eine ›Anti-Terror-Barriere‹, eine ›Apartheids-‹ oder eine ›Friedensmauer‹, ein ›Sicherheitszaun‹ oder ein ›Sperrwall‹?
Die Konfliktparteien benutzen jeweils unterschiedliche Begrifflichkeiten, um die eigene Position medienwirksam zu legitimieren. Welche Vorstellungen mit den verwendeten Begriffen einhergehen und woher sie rühren, soll am Anfang dieses Buches kurz erläutert werden.[2]

1.1 Die Besonderheit des Gebiets

Was macht diese Region, die nicht einmal annähernd so groß ist wie die Schweiz, zu etwas Besonderem? Warum fiel das Augenmerk der Weltpolitik in den letzten beiden Jahrhunderten immer wieder auf dieses Gebiet? Es sind jedenfalls nicht die Rohstoffe, denn an solchen ist dieser Teil der Erde denkbar arm. Selbst die natürliche Fruchtbarkeit ist eher bescheiden. Es gibt nur geringe Wasserressourcen und kaum geeignete Siedlungsplätze.

> *»Die Geschichte eines jeden Landes und Volkes wird in einem beachtlichen Ausmaß von seiner geografischen Umwelt beeinflußt. Das schließt nicht nur die natürlichen Gegebenheiten wie Klima, Bodenbeschaffenheit, Topographie usw. ein, sondern auch geopolitische Beziehungen mit benachbarten Gebieten. Das gilt speziell für Palästina, ein kleines und relativ armes Land«, das seine geschichtliche Bedeutung durch seine einzigartige, zentrale Lage an der Nahtstelle dreier Kontinente gewinnt.[3] (Yohanan Aharoni)*

1 Hebräisch: ›Eretz Israel‹. Vgl. dazu Kap. 1.2.
2 Siehe hierzu auch den kurzen Überblick zur ›Geschichte von Juden, Christen und Muslimen in der südlichen Levante‹ (S. 32-40). – Für alle in diesem Kapitel nicht ausführlich beschriebenen Begriffe siehe S. 439-446.
3 Aharoni 1984, 3.

Geografisch bezeichnet man das Gebiet als ›südliche Levante‹. Es umfasst die heutigen Staaten Jordanien und Israel sowie den Gazastreifen und die Westbank. Das kulturell ganz ähnlich geprägte Syrien und der Libanon bilden den nördlichen Teil der Levante.

> Die Levante war und ist ein Land der Übergänge. Sie diente stets als ›Durchgangsgebiet‹ zwischen den Völkern Afrikas, Europas und Asiens – und zwar sowohl für den friedlichen Handel als auch für die stets wiederkehrenden Kriegszüge der Großmächte.

Die südliche Levante ist für die drei monotheistischen Weltreligionen, Judentum, Christentum und Islam, von großer Bedeutung – und hier insbesondere die Stadt Jerusalem, denn dort befinden sich hochgeschätzte Heiligtümer aller drei Glaubensrichtungen. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen vor allem

- die Westmauer der ehemaligen jüdischen Tempelanlage – seit dem Mittelalter allgemein als ›Klagemauer‹ bekannt,[4]
- die christliche Grabeskirche[5] sowie
- die muslimische Al-Aqsa-Moschee und der Felsendom auf dem Haram asch-Scharif.[6]

Diese Heiligtümer liegen nur wenige Gehminuten voneinander entfernt. Die räumliche Nähe sagt viel über die geschichtlichen und religiösen Beziehungen sowie über die Verflechtungen der drei Religionen aus (Kap. 2). Sie könnte einen vertrauensvollen Umgang miteinander ermöglichen. Doch gerade die städtebauliche wie religionsgeschichtliche Verbindung weckt stets auch den Wunsch, sich abzugrenzen, die selbst verwalteten Verehrungsorte vor dem Zugriff anderer Gemeinschaften zu sichern oder gar die eigene Präsenz auszuweiten. Viele Vertreter der Religionen fürchten eine gemeinsame Nutzung religiöser Orte, um dort nicht an Einfluss zu verlieren.
Diese Spannung zwischen enger Nachbarschaft einerseits und gewollter gegenseitiger Distanzierung andererseits trägt zu den immer wieder aufkeimenden Missheligkeiten zwischen den Religionen bei. Es ist daher gut verständlich, dass religiöse Pilgerstätten mit ihrer besonderen Symbolkraft oft im Mittelpunkt solcher Auseinandersetzungen stehen.

4 Siehe dazu ausführlich Kap. 2.3. Im Hebräischen ›Kotel‹ (Mauer) genannt.
5 Dieser Ausdruck hat sich in der römisch-katholischen und in den protestantischen Kirchen eingebürgert. In der orthodoxen Tradition wird das Bauwerk ›Kirche der Auferstehung‹ genannt.
6 Siehe dazu ausführlich Kap. 2.4.

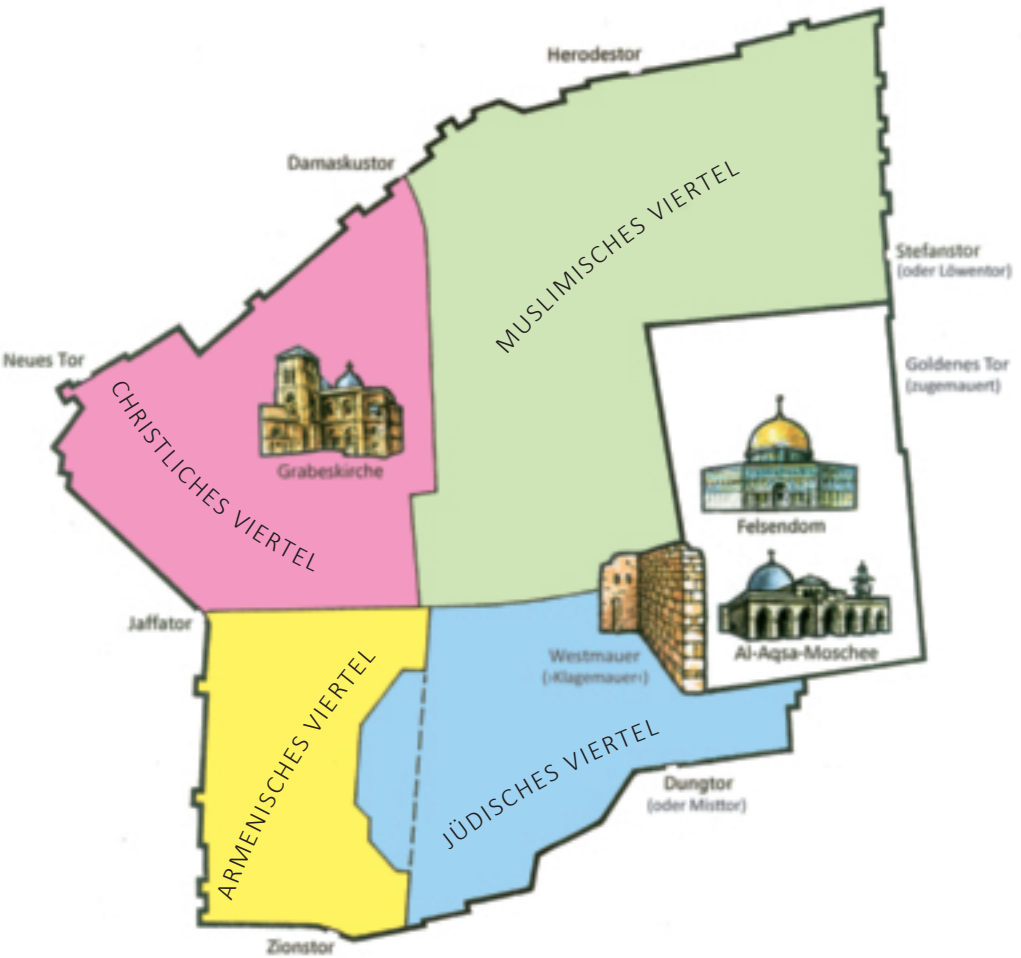

Abb. 2: Die Altstadt von Jerusalem

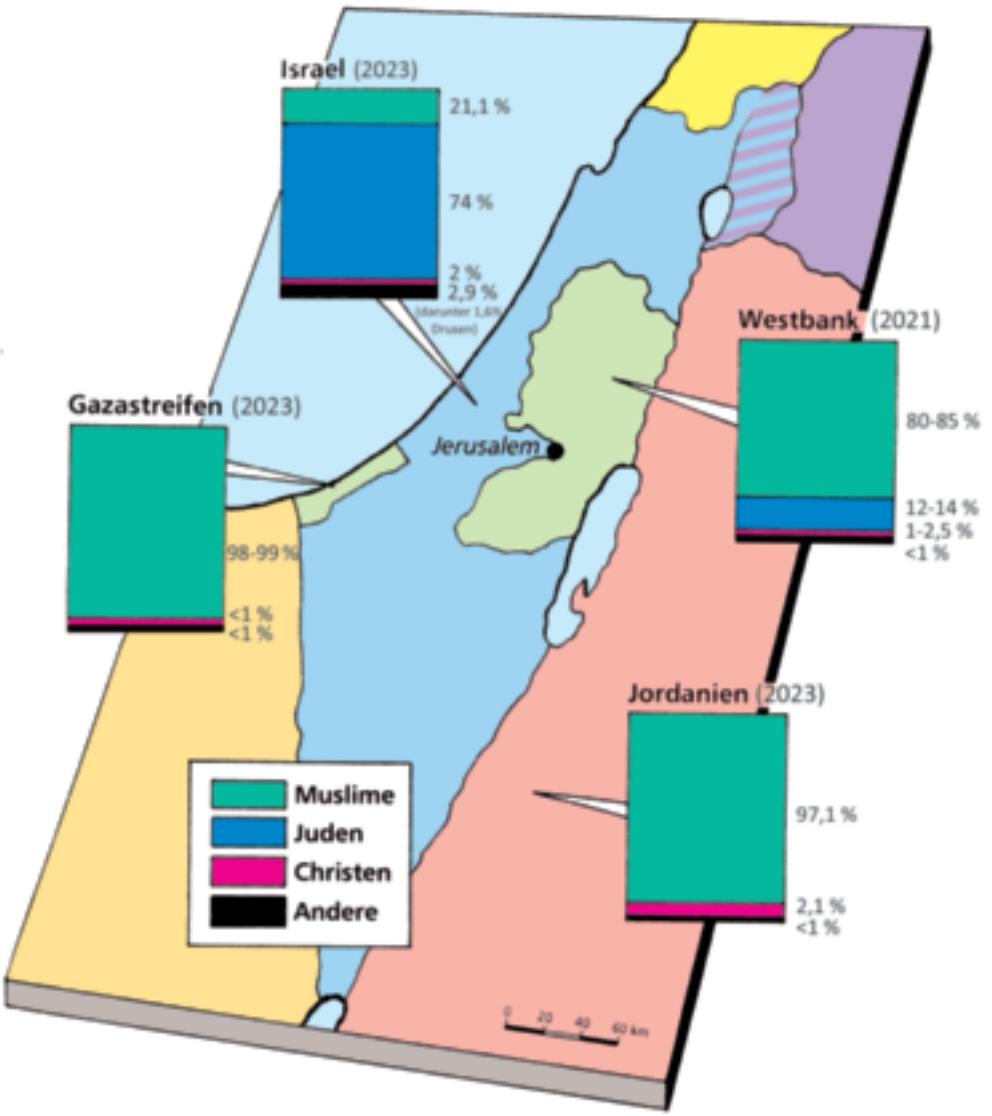

Abb. 3: Die Bevölkerung der südlichen Levante nach ihrer Religionszugehörigkeit [7]

7 Diese Fakten stammen wie die im Kapitel 1 allgemein zitierten Angaben aus dem ›CIA World Factbook‹ (siehe: https://www.cia.gov/countries/...; Aufruf am 18.10.2023). Da diese allgemein zugängliche Internetadresse mit offiziellem Charakter stets aktuelle Daten anbietet, ist von Zeit zu Zeit ein Abgleich mit den hier vorliegenden Daten nützlich und gewinnbringend. Die sich verständlicherweise schnell ändernden Details können so von den Lesern/Leserinnen mühelos aktualisiert werden.

1.2 Der Name des Gebiets

Allein die Wahl des Namens für das umstrittene Land wird zuweilen schon als Parteinahme verstanden. Es ist schwer, einen geografisch exakten und dabei auch politisch und ethnisch korrekten Namen zu finden.[8]

> Das Land besitzt eine stark zergliederte Oberflächenstruktur, die für den politisch-territorialen Partikularismus, das Entstehen von Kleinstaaten und kleiner regionaler Einheiten verantwortlich ist. Das Gebiet wurde deshalb auch nur selten von einem einheimischen Herrscher regiert.[9] Es fiel dagegen häufig unter die Regierungshoheit fremder Mächte, wie der Ägypter, Assyrer, Babylonier, Perser, Ptolemäer, Seleukiden, Römer, Omayyaden, Abbasiden, Fatimiden, Kreuzfahrer, Ayyubiden, Mamluken, Osmanen, Franzosen und Engländer. So wechselten die Namen je nach Eroberer und Umfang des eroberten Territoriums.

Der alte Name ›Kanaan‹[10] spielt heute nur noch in der religiösen Sprache eine Rolle, denn im Alten Testament – der Hebräischen Bibel – bezeichneten die Israeliten die vor ihnen im Lande wohnende Bevölkerung pauschal als Kanaanäer. Die Ausdehnung ›Kanaans‹ wird dort aber, abhängig vom jeweiligen Autor, recht unterschiedlich dargestellt. Deshalb ist dieser Begriff für eine Landesbezeichnung viel zu unspezifisch, um hier Verwendung finden zu können.

> *Genesis 17,8: »Und ich will dir und deinem Geschlecht nach dir das Land geben, darin du ein Fremdling bist, das ganze Land Kanaan, zu ewigem Besitz, und will ihr Gott sein.«*

Die Bezeichnung ›Eretz Israel‹ (hebr. ›Land Israels‹) umschrieb schon bei ihrer ursprünglichen Verwendung in den Büchern des Alten Testaments häufig ein größeres – d. h. das beanspruchte – Territorium und nicht das real von Israeliten bewohnte Land. Außerdem beinhaltet sie eine klare Besitzanzeige. Daher ist auch dieser Begriff für die heutige Diskussion über das umstrittene Land ungeeignet.

8 Vgl. dazu ausführlich Vieweger 2012[4], 77-81.

9 Die größte Ausdehnung einer einheimischen Macht wurde unter dem Hasmonäer Alexander Jannäus (103-76 v. Chr.) erreicht: Auch er beherrschte allerdings nicht die gesamte südliche Levante. Teile des Ostjordanlands (Amman/Philadelphia), die Küstenebene nördlich des Karmel, Aschkelon und das gesamte Südland (Negev) fielen nicht unter seine Herrschaft. – Zum Herrschaftsbereich des Königs David (10. Jahrhundert v. Chr.) siehe Kap. 2.3.2.

10 Der Name ›Kanaan‹ geht möglicherweise auf eine Bezeichnung der Landeseinwohner in ägyptischen Quellen zurück und beschrieb ein Gebiet, das in Abhängigkeit von der Ausdehnung des ägyptischen Herrschaftsgebietes zeitweise bis nördlich von Byblos (heute Libanon) reichte.

Genesis 15,18-21: »An diesem Tage schloss der Herr mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Grenzbach Ägyptens bis zum großen Strom Eufrat, (das Land) der Keniter, der Kenasiter, der Kadmoniter, der Hethiter, der Perisiter, der Refaïter, der Amoriter, der Kanaaniter, der Girgaschiter, der Hiwiter und der Jebusiter.«

Der bis ins 20. Jahrhundert in der westlichen Welt gebräuchliche Name ›Palästina‹ leitet sich von den Philistern her. Diese wurden erstmalig in der berühmten Inschrift aus Medinet Habu im ägyptischen Theben anlässlich des Sieges von Ramses III. über die sogenannten ›Seevölker‹ genannt.[11] Das Gebiet der Philister umfasste nach den Angaben der Hebräischen Bibel die südliche Küstenebene – also den Bereich südlich von Gaza bis in die Gegend von Jafo. Die Philister waren nach den biblischen Berichten vom 12. bis ins 10. Jahrhundert v. Chr. gefürchtete politische und militärische Gegenspieler der Judäer und Israeliten. Die ›Seevölker‹, zu denen die Philister gehörten, lebten in der südlichen Küstenebene. Das wirtschaftlich prosperierende Gebiet brachte große und reiche Städte hervor (wie Gaza, Aschkelon, Aschdod, Gat und Ekron).[12]

Als Rückgriff auf diese alte Bezeichnung wählte Kaiser Hadrian (117-138 n. Chr.) nach der Niederschlagung des Bar Kochba-Aufstandes (132-135 n. Chr.) den Namen ›Provincia Palaestina‹, um die bis dahin gebräuchliche Benennung ›Provincia Judaea‹ abzulösen und dem Gebiet den Namen der ehemaligen Feinde der Israeliten zu geben.[13]

Der Begriff Palästina war dennoch in der zionistischen Bewegung allgemein eingebürgert. Der Erste Zionisten-Kongress forderte 1897 in seinem ›Basler Programm‹ noch völlig selbstverständlich eine jüdische Heimstatt in Palästina.[14] Dies änderte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als man sich klarmachte, dass der Begriff Palästina einst im römischen Interesse einen deutlich antijüdischen Hintergrund besaß und historisch mit der Vertreibung der Juden aus ihrem Land verbunden war. Aus Rücksicht darauf, dass die Benennung des Landes als Palästina

11 Er findet im assyrischen ›Palastu‹ (›Pilistu‹) und hebräischen ›Pᵉlischtim‹ seine Parallelen.

12 Die typische ›Philister-/Seevölkerkultur‹ vermischte sich rasch mit der ›kanaanäischen‹. Die große Bedeutung der ›Philisterstädte‹ als Handels- und Schifffahrtszentren wird jedoch bis in die Zeit der assyrischen, neubabylonischen und persischen Herrschaft bezeugt. Dem konnten selbst Deportationen – wie unter Sargon II. 711 v. Chr. – nichts anhaben. Antike Siedlungen nahe Nippur verdanken ihren Namen vermutlich der Herkunft ihrer Bevölkerung aus Gaza (Hasatu) bzw. aus Aschkelon (Iskalann). Vgl. Vieweger 2019, II 269, 272.

13 Die um 400 n. Chr. geschaffene römische Einteilung in die drei Provinzen ›Palaestina prima‹ (zentraler Bereich), ›secunda‹ (Norden) und ›tertia/Salutaris‹ (Süden) kommt dem geografisch hier beschriebenen Gebiet recht nahe.

14 Siehe dazu S. 139 f.

nunmehr für jüdische Gesprächspartner vielfach inakzeptabel erschien,[15] und angesichts der inzwischen erfolgten Staatsgründung Israels verwendete man fortan Begriffe wie ›Heiliges Land‹ oder ›(Eretz) Israel‹.
Der Name Palästina war folglich frei, um von Yassir Arafat benutzt und ausgefüllt zu werden. Er prägte in den 1970er-Jahren mit den Begriffen ›Palästina‹ und ›palästinensisch‹ das neu entstandene Nationalbewusstsein der arabischen Bevölkerung dieser Region. Mit der Bildung der autonomen palästinensischen Gebiete und der möglichen Ausrufung eines eigenen Staates ›Palästina‹ geht dieser Name politisch gewollt auf den Gazastreifen und die Westbank über. Aus einem geografischen Terminus entsteht damit ein politischer Begriff.

Als weitere Alternativen bieten sich die sprachlich recht umständlichen Begriffe ›Cis- und Transjordanien‹ an. Sie haben jedoch den grundsätzlichen Nachteil, dass Jordanien völkerrechtlich bereits klar definiert ist und nicht mehr als übergreifende Bezeichnung zur Verfügung steht.
Eine mögliche Option wäre auch, vom ›Heiligen Land‹ zu sprechen. Dieser Ausdruck umfasst die Gebiete, in denen die biblischen Geschichten spielen, also die heutigen Staaten Israel und Jordanien, den Süden Syriens, den Gazastreifen sowie die Westbank. Das ist allerdings eine rein christlich-abendländische Sicht der Dinge. Da der Koran das heilige Territorium bis weit nach Mekka und Medina ausdehnt, scheitert man erneut an der Idee, einen unbelasteten Begriff zu finden, der allen Konfliktparteien angemessen erscheint.

Letztlich bleibt der rein geografische Begriff ›südliche Levante‹ als politisch und sachlich korrekt übrig. Dieser Ausdruck ist zwar bisher allgemein ungebräuchlich und wird üblicherweise nur im geografischen und archäologischen Umfeld benutzt; seine Verwendung erscheint allerdings hier wegen der angestrebten Unparteilichkeit als sinnvoll.

15 Vgl. dazu S. 37.

Überblick: Die Geschichte von Juden, Christen und Muslimen in der südlichen Levante

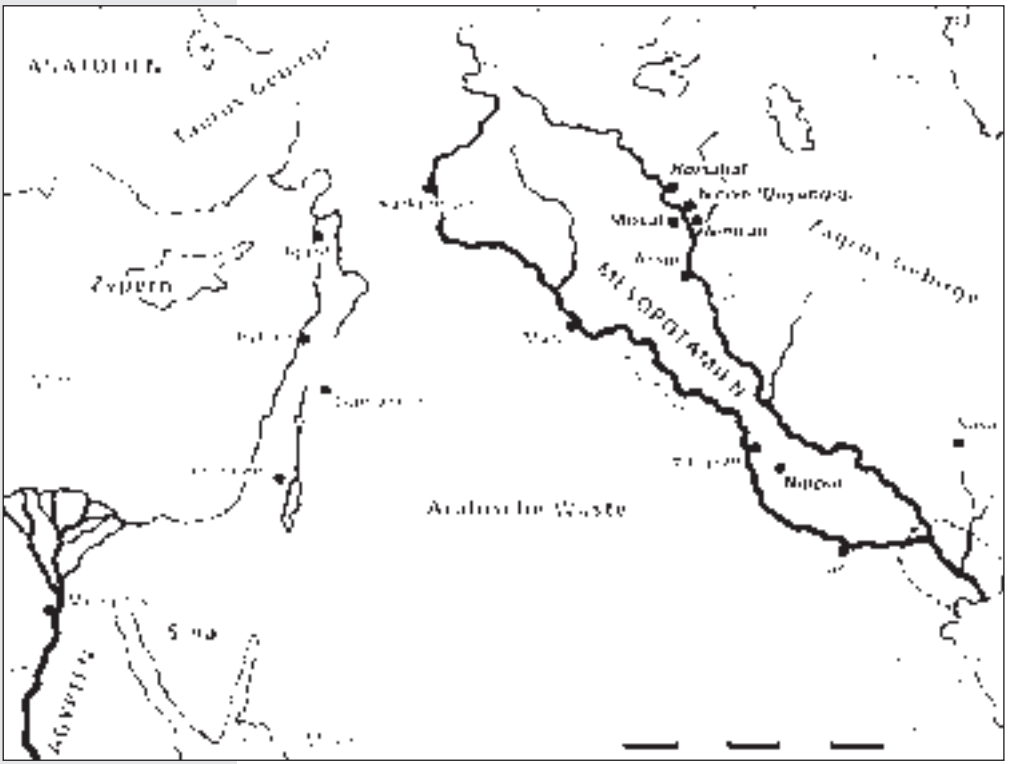

Abb. 4: Das Gebiet zwischen Ägypten und dem Zweistromland im Altertum (Vieweger 2012[4], 35)

Abb. 5: Kanaanäer mit syrischem Wulstsaummantel (Vieweger 2012[4], 289 Abb. 262)

vor 1200 v. Chr.

Die vorisraelitische Bevölkerung der südlichen Levante wird im Alten Testament, der Hebräischen Bibel, pauschal ***›Kanaanäer‹*** *genannt. Der Begriff wird zuerst in einem Text aus dem nordsyrischen Mari verwendet (18. Jahrhundert v. Chr.). In ägyptischen Texten des 14. bis 12. Jahrhunderts v. Chr. bezeichnet der Name ›Kanaan‹ den Herrschaftsbereich der Ägypter in der Levante entlang des Mittelmeers, der zeitweise bis nördlich von Byblos reichte. Das Alte Testament bezieht sich auf diese Vorstellung, variiert aber die geografische Ausdehnung.*

Das Ende der ›kanaanäischen‹, d. h. spätbronzezeitlichen Stadtstaatengesellschaft fiel mit dem Auftreten der keineswegs als einheitliche

ca. 1200/1150 v. Chr.

*Gruppe anzusehenden **›Seevölker‹** zusammen – vermutlich Völkerschaften, die aus der Ägäis und aus angrenzenden Gebieten des Mittelmeerraums stammten. Sie stießen bereits im 14. Jahrhundert v. Chr. in den ägyptischen Machtbereich vor. Einer klassischen Theorie zufolge drangen sie um 1200 v. Chr. auf dem Land- und Seeweg in das Hethiterreich ein, zerstörten in Syrien und der südlichen Levante viele Stadtstaaten und bedrohten anschließend Ägypten. Ramses III. (1884-1153 v. Chr.) berichtet von einer dramatischen Schlacht zu Land und Wasser, in der er sie schließlich besiegte.*

Abb. 6: Zyprisches Schiffsmodell, Eisenzeit (Vieweger 2012⁴, 237 Abb. 205)

*Zu den ›Seevölkern‹ gehörten auch die **Philister**. Sie siedelten, nachdem Ramses III. das Nildelta für sie verschlossen hatte, in der südlichen Levante, insbesondere in deren südlicher Küstenebene (Pentapolis: Gaza, Aschdod, Aschkelon, Gat, Ekron). Erst durch die assyrische Expansion gegen Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. verloren sie dort ihre Dominanz.*

*Der Einfall der ›Seevölker‹ war bei Weitem nicht der einzige Grund für den Zusammenbruch der ›kanaanäischen‹ Staatenwelt. Die nun beginnende Epoche – die alttestamentliche oder **Eisenzeit** – mündete in die Gründung von Flächenstaaten wie Israel und Juda.*

1200 bis 332 v. Chr.

*Die **Sesshaftwerdung der später Israeliten und Judäer** genannten Bevölkerung im Bergland westlich des Jordan vollzog sich innerhalb zweier Jahrhunderte. Bald darauf entstanden im Ostjordanland die Staaten Ammon, Moab und (später) Edom.*

ca. 1200 bis 1000 v. Chr. (= Eisenzeit I)

*Im Alten Testament werden zwei unterschiedliche Mitteilungen über die Herkunft der Israeliten und Judäer gemacht. Einerseits erzählt die Familiengeschichte von **Abraham**, Isaak und Jakob, wie die im Lande zuvor nomadisch lebende Bevölkerung sesshaft wurde (Buch Genesis). Diese machte offenbar den Hauptteil der späteren Israeliten und Judäer aus. Zum anderen berichtet das Buch **Exodus** von der Flucht einer von Mose geführten Gruppe aus **Ägypten**, die schließlich am Berg*

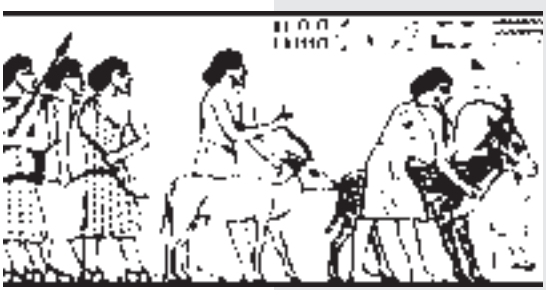

Abb. 7: Asiaten auf einer ägyptischen Wandmalerei (Vieweger 2012⁴, 72 Abb. 52)

Abb. 8: ›Israel‹-Stele des Pharaos Merenptah (Vieweger 2012[4], 80 Abb. 57)

Nebo östlich des Jordan ankam (Bücher Numeri und Deuteronomium). Dort hätten sie ins verheißene Land geblickt und seien schließlich nach Moses Tod aufgebrochen, um im ›Heiligen Land‹ zu siedeln.

Nicht allein die Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob, sondern auch die Bücher Josua, Richter und 1. Samuel erzählen davon, dass in der Zeit vor der Errichtung der Königtümer Juda und Israel die Israeliten und Judäer nur das ephraimitische und das judäische Bergland beherrschten. Sie teilten sich die südliche Levante nicht allein mit den Philistern und den verbliebenen ›kanaanäischen‹ Siedlungen, sondern auch mit den im Norden erstarkenden Phöniziern und natürlich mit den östlichen Nachbarn Ammon und Moab. Selbst Galiläa und das ostjordanische Gilead kamen erst später (und nur zeitweise) zum israelitischen Territorium hinzu.

Der früheste Beleg des ***Namens Israel*** *– allerdings nicht zur Bezeichnung eines Königreiches, sondern eines Stammes – findet sich auf einer Stele des Pharaos Merenptah (1213-1203 v. Chr.).*

> *»Die Häuptlinge werfen sich nieder und rufen Schalom. … Tjehenu ist erobert. Cheta ist befriedet. Kanaan ist mit allem Übel erbeutet. Askalon ist herbeigeführt. Gezer ist gepackt. Inuam ist zunichte gemacht. Israel ist verwüstet; es hat kein Saatgut. … Alle Länder sind in Frieden.« (Zeilen 26-28 der ›Israel‹-Stele nach Kaplony-Heckel 1985, 551 f. [vgl. Vieweger 2019 I, 212-215]).*

1000 bis 520 v. Chr. (= Eisenzeit II)

Das ***Königreich Israel*** *(ca. 1000-722/1 v. Chr.) hatte sein Kerngebiet im ephraimitischen Bergland, also nördlich des kleineren Brudervolkes Juda. Das* ***Königreich Juda*** *nannte das judäische Gebirge sein eigen. Dazu kam die um 1000 v. Chr. von David (ca. 1004-965 v. Chr.) eroberte Hauptstadt Jerusalem.*

Abb. 9: Assyrischer Angriff auf eine judäische Stadt (Vieweger 2012⁴, 228 Abb. 192)

Die Anfänge dieser Königreiche waren bescheiden, doch nach und nach fanden sie, insbesondere das größere und an den wichtigen Handelsstraßen der südlichen Levante gelegene Israel, Anschluss an die vorderasiatische Staatenwelt. Die Zeit zwischen ca. 1000 und 587 v. Chr. ist die klassische ***israelitisch-judäische Königszeit*** *und damit die des Alten Testaments.*

722/1 v. Chr. zerstörten die Assyrer das ***Königreich Israel****. Während* ***Juda*** *diese Expansionswelle noch überstehen konnte, fiel es 587 v. Chr. den Angriffen der Babylonier unter Nebukadnezar II. zum Opfer. Auch der von Salomo erbaute Tempel wurde zerstört. Ein bedeutender Teil der judäischen Oberschicht wurde nach Babylon deportiert. Von nun an lebte die ehemalige Bevölkerung der Königreiche Israel und Juda unter der Fremdherrschaft der Perser.*

›Babylonische Gefangenschaft‹

520 bis 332 v. Chr.
Eisenzeit III
(= Perserzeit)

Die ehemalige Staatsreligion Judas und Israels, die den alttestamentlichen Gott ***Jahwe*** *als höchsten Gott verehrte, war mit ihren Königreichen zugrunde gegangen. Der Glaube an Jahwe wurde dadurch jedoch nicht ausgelöscht. Vielmehr fanden sich die Jahwe-Gläubigen auch in den sie beherrschenden fremden Staatswesen zusammen. Diese Gruppen, die von ihrem gemeinsamen Bekenntnis zu dem einen Gott zusammengehalten wurden, bezeichnet man als die Nachfolger der Judäer nunmehr als* ***Juden****. Sie bauten nach der Rückkehr einiger exilierter Gruppen aus Babylon in die südliche Levante den Jerusalemer Tempel 520 v. Chr. wieder auf. Ein Hohepriester stand der Gemeinschaft vor.*

Abb. 10: Stilisierter Jerusalemer Tempel (Vieweger 2012⁴, 330 Abb. 295)

Mit Alexander d. Gr. (356-323 v. Chr.) wurde die südliche Levante 332 v. Chr. von der persischen Herrschaft ›befreit‹. Während Tyros und Gaza militärisch besiegt wurden, unterwarfen sich die übrigen Gebiete.

332 bis 63 v. Chr.
Hellenismus

Nach dem Tod Alexanders d. Gr. 323 v. Chr. wurde dessen Reich aufgeteilt. Ptolemaios I. regierte Ägypten und damit bald auch die südliche Levante. Seleukos I. erhielt Mesopotamien und Syrien. Als sich die Seleukiden im 5. Syrischen Krieg (202-198 v. Chr.) gegen die Ptolemäer durchgesetzt und Judäa einverleibt hatten, entspann sich ein dramatischer Kampf der Seleukiden gegen den die Hellenisierung ablehnenden Teil der Judenschaft. Der Aufstand der ***Makkabäer*** *(167-143/2 v. Chr.) erkämpfte sich unter hohem Blutzoll das Recht zurück, Jahwe im Jerusalemer Tempel opfern und die* ***Tora*** *halten zu können. Für kurze Zeit regierten nun noch einmal Juden, die den Makkabäern nachfolgenden* ***Hasmonäer****, über ihr eigenes Volk. Als gottesdienstliche Versammlungsstätte außerhalb des Tempelkults setzte sich im Judentum die* ***Synagoge*** *durch.*

Abb. 11: Alttestamentliche Schriftrolle (Vieweger 2012[4], 91 Abb. 67)

63 v. bis 324 n. Chr.
Römisches Reich

Bereits 63 v. Chr. wurde die südliche Levante (mit Ausnahme des Nabatäerreichs) durch Pompeius in das Römische Reich eingegliedert.

Jesus aus Nazareth *wurde gegen 30 n. Chr. unter dem Prokurator Pontius Pilatus in Jerusalem auf dem Golgatha-Felsen gekreuzigt. Die, die Jesus nachfolgten, verkündeten, dass der Gekreuzigte der Sohn Gottes und der im Alten Testament verheißene* ***Messias*** *(deutsch: ›der Gesalbte‹; griechisch:* ***›Christos‹****) sei und nannten ihn deshalb Jesus Christus. Einige Juden schlossen sich dieser Überzeugung nicht an und hofften weiterhin auf die Ankunft eines anderen Messias.*

Abb. 12: Der gute Hirte, Mosaik aus Aquileia (Zeichnung: Ernst Brückelmann)

Nur wenige Jahrzehnte später kam es zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen zwischen den Juden und dem Imperium Romanum. Der ***›Jüdische Krieg‹*** *(66 bis 70 n. Chr.) war ein ›heldenhafter‹, wenn auch militärisch aussichtsloser Aufstand gegen die staatliche und religiöse Unterdrückung der Römer. Dabei wurde der Tempel in Jerusalem von Titus vollständig zerstört.*

Eine weitere Revolte, der Bar Kochba-Aufstand (132-135 n. Chr.), führte zur Vertreibung der Juden aus Jerusalem und dessen Umfeld.

Abb. 13: Aelia Capitolina (Vieweger 2012[4], 109 Abb. 85)

Im Jahr 135 n. Chr. benannten die Römer die ***›Provincia Judaea‹*** *in ›Provincia (Syria) Palaestina‹ um und leiteten damit den Namen des Gebiets von den ehemaligen Erzfeinden Judas/Israels, den Philistern, ab. Jerusalem wurde von Kaiser Hadrian als colonia* ***Aelia Capitolina*** *neu gegründet und zur Heimstatt der Legio X Fretensis.*

Konstantin d. Gr. (306-337 n. Chr.) erwirkte 313 n. Chr. mit dem sogenannten Edikt von Mailand die Religionsfreiheit für die bis dahin vielfach verfolgten Christen. Für Palästina begann eine glanzvolle Zeit, in der Jerusalem zur kulturellen Hauptstadt des (ost-)römischen Reichs wurde (Bau der ***Grabeskirche*** *in Jerusalem). Auch Bethlehem* ***(Geburtskirche)*** *und viele andere Orte, in denen man sich an das Leben Jesu erinnerte, wurden nun christliche* ***Pilgerstätten****.*

324 bis 638 n. Chr.
Byzantinische Zeit

Nach dem verlorenen Bar Kochba-Aufstand brachen die jüdischen Wallfahrten nach Jersualem ab, weil Juden die Stadt Jerusalem bei Todesstrafe nicht mehr betreten durften. Ab dem 3., spätestens aber im 4. Jahrhundert n. Chr. konnten sie jedoch zumindest am Gedenktag der Tempelzerstörung (am 9. Av) in Jerusalem beten. Der Pilger von Bordeaux berichtet 333/4 n. Chr. von Klagezeremonien an einem ›durchborten Stein‹.[16] Der Mönch Barsauma erwähnt diese Riten 438 n. Chr. nahe vom ›Horn des Tempels‹.[17]

16 Küchler 2007, 155.
17 Küchler 2014, 155.

Abb. 14: Westmauer (Vieweger 2012[4], 106 Abb. 82)

Jüdische Quellen bezeugen ab dem 5. Jahrhundert n. Chr. unterschiedliche Orte an der Westmauer.[18] *Unter Suleiman dem Prächtigen (1537-1541 n. Chr.) wurde schließlich ein Bereich der Westumfassungsmauer des ehemaligen Tempels freigeräumt. Dieser 22 m lange und 3 m breite Korridor begründete die* ***Tradition der ›Klagemauer‹****, wie wir sie heute kennen.*

Während man im Byzantinischen Reich nach dem Sieg gegen die Perser bei Ninive (627 n. Chr.) eigentlich hoffte, die einzige und dauerhafte Weltmacht zu sein, predigte der Religionsstifter des Islam, ***Mohammed*** *(ca. 571-632 n. Chr.), in Mekka und Medina. Er verstand sich als letzter Prophet (›Siegel der Propheten‹) und Verkünder des einzig existierenden Gottes* ***Allah****.*

Den Koran (›Lesung‹/›Rezitation‹) erhielten die Muslime aus Mohammeds Hand. Die heilige Schrift des Islam wurde nach muslimischer Tradition dem Propheten Mohammed durch den Erzengel Gabriel offenbart. Es sei das ›unerschaffene‹ Wort in arabischer Sprache.

638 bis 749/750 n. Chr. Omayyadische Dynastie

Bereits drei Jahre nach dem Tod Mohammeds eroberten seine Anhänger Damaskus. Im gleichen Jahr 635 n. Chr. wurden die Byzantiner bei Pella besiegt und im Jahr darauf entscheidend am Jarmuk. Im Jahr 638 übergab der christliche Patriarch Sophronios Jerusalem kampflos an den Kalifen Omar.

Die islamische Herrscherdynastie der ***Omayyaden*** *errichtete eine weitgehend tolerante Herrschaft über die ehedem christlichen Gebiete. 638 n. Chr. soll* ***Kalif Omar*** *im Gedenken an Abraham vor dem Felsen Morija gebetet haben. Auf dem weitgehend unbebauten ehemaligen Tempelplatz fanden die Omayyaden einen für ihre Repräsentationsbedürfnisse akzeptablen Baugrund.*

18 Küchler 2007, 155-156.

*Abd al-Malik (685-705 n. Chr.) errichtete den **Felsendom**. Der verehrte Fels inmitten des grandiosen Bauwerkes sollte nach alttestamentlicher Tradition der Ort sein, an dem Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte (Genesis 22). David hatte hier einen Altar (2. Samuel 24,16-25) erbaut und Salomo westlich davon den berühmten Tempel Jahwes. Nach dem Koran (Sure 17,1-2) trat Mohammed hier seine nächtliche Himmelsreise an.*

Abb. 15: Felsendom (Vieweger 2012⁴, 107 Abb. 83)

*Abd al-Malik oder sein Nachfolger Al-Walid I. (705-715 n. Chr.) errichtete außerdem die riesige Gemeindemoschee im Süden des Haram asch-Scharif – die **Al-Aqsa**. Er nutzte dafür die herodianische Tempelumfassungsmauer als Abstützung nach Süden und gründete die Al-Aqsa auf den ›Hallen Salomos‹, den unterirdischen Gewölben Herodes' d. Gr., die man noch heute in der Marwani-Moschee erkennt.*[19]

749/750 bis 1516/1517 n. Chr. Zeit der islamischen Herrscherdynastien und Kreuzzüge

*Die **Abbasiden**, ein arabisches Herrschergeschlecht, stellten zwischen 749/750 und 1258 n. Chr. die Kalifen. Sie verlegten die Hauptstadt 762 n. Chr. von Damaskus nach Bagdad.*

*Das arabische Herrschergeschlecht der **Fatimiden** kam aus Nordafrika (aus dem heutigen Tunesien). Ihr Herrschaftszentrum war Ägypten. Von hier aus wurden 969 v. Chr. die südliche Levante und Syrien erobert. Kalif al-Hakim (996-1021 n. Chr.) ging gegen christliche Pilger vor und befahl im Jahr 1009 n. Chr. die Zerstörung der Grabeskirche.*

*Einige Jahrzehnte später, 1072 (oder erst 1077) n. Chr., eroberten die **Seldschuken** Jerusalem. Als die turkmenische Herrscherelite einen gegen sie gerichteten Aufstand in Jerusalem niederschlugen und dabei christliche Pilger und ortsansässige Christen grausam töten ließ, fühlte sich das Abendland herausgefordert.*

Abb. 16: Al-Aqsa-Moschee (Vieweger 2012⁴, 351 Abb. 314)

19 Küchler 2007, 190-191.